

wo nur düstere Wälder und kahle Bergrücken dem Auge sich darstellen, wo kein Singvogel nistet, und nur selten eine Biene summt, wo keine Rebe prangt, selten Korn gedeiht und gewiß Unzählige sterben, die nie einen Pfirsich oder eine Weintraube gesehen, geschweige denn gekostet haben. Ausgedehnte Waldungen bedecken besonders die höheren Gegenden und versorgen einen großen Teil des Niederlandes mit Holz. Auch an Torf und Steinkohlen ist kein Mangel. Die wellenförmige Gestalt und die felsige Beschaffenheit des Bodens erschweren Feld- und Gartenbau; das rauhe Klima vereitelt in den höchsten Gegenden nicht selten die größten Anstrengungen des Landmannes. Der beste Segen der Felder sind Hafer, Weizen und Kartoffeln. Letztere vertreten meistens die Stelle des Brotes. Sie geben dem Armen, oft nur mit Salz, seltener mit Butter oder Leinöl, sein Morgen-, Mittag- und Abendbrot. Gar oft zählt man sie den Kindern wie Leckerbissen zu; und sich darin satt essen zu können, ist mancher Familie eine wahre Erquickung. Ohne Getreidezufuhr aus den anstoßenden Provinzen würde der arme Erzgebirger oft hungern müssen.

Der Erzgebirger ist zufrieden mit wenigem, dabei treuherzig im Umgange. Ganz besonders eigen ist ihm der Fleiß und die Sorge für den Erwerb, zu der ihn die Natur zwingt; denn fast jede Gabe läßt sie nur mit Mühe oder Gefahr sich abgewinnen. Halbe Stunden weit trägt der Erzgebirger in Körben guten Boden auf nackte Felsen. Bergabhänge bepflügt er, die der Bewohner der Ebene kaum erklettern kann. Mühsamer wird nirgends der Landbau betrieben, und frühzeitiger wohl nirgends die Jugend zur Arbeit angehalten als im Erzgebirge. Mit dem sechsten Jahre schon hilft das Kind verdienen in der Klöppelstube, wie am Spinnrocken und bei der Hüttenarbeit. — Eigen ist ferner dem Erzgebirger, gleich dem Tiroler und Savoyarden, das gewerbfleißige Wandern in ferne Gegenden und die doch stets lebendige Sehnsucht nach den Bergen und Thälern der Heimat. Den Strichvögeln gleich, ziehen aus manchen Gegenden im Frühjahr Hunderte mit Bändern, Spizen, Blechwaren u. s. w. in alle Länder deutscher Zunge, ja oft nur mit Art und Kelle, um anderwärts zu zimmern und zu mauern. Zum Winter aber kehrt fast alles heim, um nicht selten in ärmlischer Wohnung den sauer errungenen Verdienst mit Weib und Kind zu verzehren.

Dichte Nebel, welche höchstens in der Mittagsstunde weichen, kündigen dem Erzgebirger den Winter an, der ihm gewöhnlich in der fürchterlichsten Gestalt erscheint. Wochenlang schneit es oft ununterbrochen fort, nicht selten so heftig, daß man sich aus